

<b>Bibelstunde vom 23. Januar 2009</b>		008
<b>Text</b>	Lukas 1,65-66	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 8)	

## Fürchte dich nicht

**Lk 1,65-66:** *Und es kam Furcht über alle ihre Nachbarn, und im ganzen Bergland von Judäa wurden alle diese Dinge besprochen. Und alle, die es hörten, nahmen es sich zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Und die Hand des Herrn war mit ihm.*

**2. Es kam Furcht über sie:** Mit der Geburt von Johannes wurde seinem Vater Zacharias die Stimme wiedergeschenkt. Beide Wunder - die Geburt von Johannes im hohen Alter seiner Eltern und das Wiedererklingen der einst verstummten Stimme - weckten in der ganzen Umgebung grosses Erstaunen (V. 65): *Und es kam Furcht über alle ihre Nachbarn, und im ganzen Bergland von Judäa wurden alle diese Dinge besprochen.*

Es ist nicht das einzige Mal, dass uns Lukas in seinem Evangelium die Furcht der Menschen über die gewaltigen Ereignisse schildert, die sich damals vor ihren Augen abspielten. Als Zacharias im Tempel den Engel sah, heisst es (Lk 1,12): *Und Zacharias erschrak, als er ihn sah, und Furcht überfiel ihn.* Auch Maria erschrak, als ihr der Engel die Geburt Jesu ankündigte (Lk 1,29-30): *Als sie ihn aber sah, erschrak sie über sein Wort und dachte darüber nach, was das für ein Gruss sei.* Genauso die Hirten auf dem Feld (Lk 2,9-10): *Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel*

*sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Als Jesus den Gelähmten heilte, der auf einer Liegematte zu ihm gebracht wurde, wurden die Umstehenden von Furcht erfüllt (Lk 5,26). In Nain auferweckte Jesus den verstorbenen Sohn einer Witwe. Auch hier heisst es (Lk 7,16-17): Da wurden sie alle von Furcht ergriffen und priesen Gott und sprachen: Ein grosser Prophet ist unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk heimgesucht! Und diese Rede über ihn verbreitete sich in ganz Judäa und in der ganzen Umgebung. Auch den Jüngern ging es nicht besser, als Jesus den Sturm stillte (Lk 8,25): Da sprach er zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten und wunderten sich. Kurze Zeit später wirkte Jesus erstmals im Gebiet der Gadarener, wo er einen Besessenen heilte. Die Dämonen fuhren in eine Schweineherde, die über den Abhang hinunter in den See stürzte (Lk 8,37): Da bat ihn die ganze Volksmenge aus der umliegenden Gegend der Gadarener, von ihnen wegzugehen; denn es hatte sie eine grosse Furcht ergriffen. Eines für die drei beteiligten Jünger wohl eindrucklichsten Erlebnisse war die Verklärung ihres Herrn, als sie Jesus auf dem Berg in seiner Herrlichkeit erblickten (Lk 9,34): Während er aber dies redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie fürchteten sich aber, als jene in die Wolke hineinkamen. Und eine Stimme kam aus der Wolke, die sprach: Dies ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!* In all diesen Fällen handelt es sich um eine natürliche Reaktion des Menschen, wenn er von Gott heimgesucht wird.

<b>Bibelstunde vom 23. Januar 2009</b>		008
<b>Text</b>	Lukas 1,65-66	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 8)	

Alle diese Menschen erlebten vor ihren Augen Gottes Wirken und seine Herrlichkeit. Ihnen wurde bewusst, wie hilflos wir Menschen sind, wenn wir Gott gegenüberstehen.

Natürlich sprechen auch andere biblische Bücher von Furcht. Bemerkenswert ist aber, wie genau Lukas dieses Phänomen schildert. Wie wir aus der Grussliste des Kolosserbriefs erfahren, war Lukas Arzt von Beruf (Kol 4,14). Deshalb hatte er ein besonderes Gespür und Interesse für solche Details. Auch Krankheiten beschreibt er oftmals mit präziseren Begriffen als Matthäus, Markus und Johannes dies tun. Liberale Theologen behaupten, dass ein anderer Lukas oder ein Fälscher unter verkehrtem Namen das Lukasevangelium Jahrzehnte nach dem Wirken von Paulus und Lukas abgefasst habe. Sie wollen damit Jesus und seine Botschaft bekämpfen und sie für unglaubwürdig erklären. Solche unbewiesenen Behauptungen erscheinen jedoch sehr unwahrscheinlich, wenn wir wie hier erkennen, wie genau die Beobachtungen von Lukas sind. Jahrzehnte später wäre dies nicht mehr der Fall gewesen. Deshalb dürfen wir weiterhin daran festhalten, dass Lukas nicht lügt, wenn er in der Einleitung zu seinem Evangelium schreibt (Lk 1,1-4), er habe seine Informationen direkt von Augenzeugen und Dienern am Wort erfahren.

Nicht in allen hier beobachteten Fällen hat die Furcht die gleichen Auswirkungen. Maria beispielsweise denkt über das Erlebte nach und nimmt es sich zu Herzen. Auch die Hirten glauben trotz ihres Schreckens den Worten des Engels und gehen nach Bethle-

hem. An anderen Orten scheint jedoch die Sensationslust im Vordergrund zu stehen. Wir sehen zwar, dass die Beteiligten die Wunder von Mund zu Mund weitererzählten, können aber nicht erkennen, ob und wie die Geschehnisse das Leben der Einzelnen veränderten. Im Falle der Gadarener wurde Jesus gebeten, den Ort möglichst schnell zu verlassen. Auch die Jünger auf dem Berg musste Jesus fragen: Wo ist euer Glaube?

Gottes Wort unterscheidet also verschiedene Arten der Furcht. Auf zwei Formen möchten wir näher eingehen: die Furcht der Gottlosen und die Gottesfurcht der Gläubigen.

**2.1. Die Furcht der Gottlosen:** Die Heilige Schrift nennt diese Art der Furcht ein Charaktermerkmal der Gottlosen. Sie fürchteten sich vor anderen Menschen, vor Toten oder vor Götzen. Es gibt Leute, die würden - insbesondere in der Nacht - keinen Friedhof betreten. Dabei glaubte man gerade zur Zeit der Aufklärung im 18./19. Jahrhundert, alles erklären und damit Angst und Furcht überwinden zu können. Man behauptete, dass sich der Mensch schon in wenigen Jahrzehnten um nichts mehr zu sorgen brauche. Führende Wissenschaftler - die klügsten Köpfe der damaligen Zeit - glaubten, man könne sich die Welt durch bessere Medikamente und technische Errungenschaften verfügbar machen und die Menschen so von ihrer Angst und Not befreien. Leider ist es nicht so gekommen. Im „Biblischen Wörterbuch“ von Jürgen Blunck und Fritz Grünzweig wird diese Tatsache im Eintrag „Furcht/Angst“ treffend beschrieben: *Trotzdem lässt sich nicht*

<b>Bibelstunde vom 23. Januar 2009</b>		008
<b>Text</b>	Lukas 1,65-66	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 8)	

*sagen, dass Menschen heute weniger Angst haben als in der Bibel. Statt von wilden Tieren sehen wir uns von kleinsten Lebewesen bedroht. An die Stelle des unbewältigten Unheimlichen sind erschreckende Konsequenzen des eigenen Gestaltens getreten (z.B. Nuklearenergie; Beeinflussung der Erbmasse usw.). Zugleich erweist sich die Welt als immer noch hintergründiger - und der Mensch als immer abgründiger. Und der Tod ist sich gleich geblieben. Die Bezwingung und Erschliessung der Welt hat grosse Lichter aufgesetzt und gewaltige Veränderungen bewerkstelligt, aber sie ist der Furcht nicht Herr geworden. Die Menschen fühlen sich ungeborener denn je.*

Was wir Menschen im Laufe der vergangenen zwei Jahrhunderte entwickelt und erforscht haben, ist selbst zu einem Angstfaktor geworden. Bereits vor Jahrtausenden beschreibt uns die Bibel genau dieses Phänomen. Im ersten Kapitel des Sprüchebuchs ruft uns die Weisheit Gottes zur Umkehr auf (Spr 1,24-27): *Darum, weil ich rufe und ihr mich abweist, weil ich meine Hand ausstrecke und niemand darauf achtet, weil ihr vielmehr allen meinen Rat verwerft und meine Zurechtweisung nicht begehrt, so werde auch ich über euer Unglück lachen und über euch spotten, wenn das kommt, was ihr fürchtet, wenn das, was ihr fürchtet, als Verwüstung über euch kommt und **euer** Unheil euch überraschen wird wie ein Sturm, wenn euch Angst und Not überfällt.* Einen Grossteil seiner Angst und Not verschuldet der Gottlose selbst. Dadurch dass er Gott

nicht eingreifen und sich seine Schuld vergeben lässt, verstrickt er sich immer mehr in der Not und Unvollkommenheit unseres irdischen Daseins. Er bindet sich an diese Welt und ihre Sünde und wird von ihr und damit von seinem eigenen Tun heimgesucht.

Angst und Schrecken können auch über einen Gläubigen kommen. David beispielsweise singt in einem seiner Lieder (Ps 55,6): *Furcht und Zittern kommt mich an, und Schauer bedeckt mich.* Gott stellt uns manchmal wie die Jünger im Sturm in Situationen hinein, in denen wir durchaus Angst bekommen könnten: Ein Vortrag in der Schule, ein Mitarbeitergespräch mit dem Chef, ein neuer Arbeitsplatz, der Eintritt in ein Altersheim oder ein Besuch beim Arzt. Gott stellt uns in derartige Situationen hinein, damit unser Vertrauen wachsen darf. Denn gerade in diesen Momenten spricht er uns das göttliche „Fürchte dich nicht!“ aus der ewigen Welt zu, welches uns durch das Leid, die Not und die Unvollkommenheit dieser vergänglichen Erde hindurchträgt. Ohne dieses Licht, das uns aus der Ewigkeit entgegenleuchtet, müssen wir scheitern. Dieses „Fürchte dich nicht“ hat seine Grundlage allein darin, dass Gott selbst in diese Welt gekommen ist. Durch den Tod Jesu am Kreuz hat Gott uns erlöst. Erlöst von unserer Schuld durch den Sieg über die Sünde, erlöst von unserer Vergänglichkeit durch den Sieg über den Tod, erlöst von der Macht der Hölle durch den Sieg über Satan. Damit hat Gott auch die Furcht besiegt. Wer diesen Sieg im kindlichen Glauben für sich in

<b>Bibelstunde vom 23. Januar 2009</b>		008
<b>Text</b>	Lukas 1,65-66	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 8)	

Anspruch nimmt und Jesus damit zum Herrn über sein Leben macht, wird herausgerissen aus der Verzweiflung und Angst dieser Welt. In Jesus Christus gilt dann auch für uns, was Jesaja einst dem Volk Israel zusprach:

*Jes 43,1-2.4-5a: Und nun, spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, so will ich bei dir sein, und wenn durch Ströme, so sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht versengt werden, und die Flamme soll dich nicht verbrennen. [...] Darum, weil du kostbar bist in meinen Augen und wertgeachtet, und ich dich lieb habe, so gebe ich Menschen für dich hin und Völker für dein Leben. So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir.*

Wer wie ein Schaf auf die Stimme seines Hirten - Jesus Christus - hört und ihm nachfolgt, der braucht sich nicht mehr zu fürchten. Jesus Christus spricht (Joh 10,27-30): *Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. Ich und der Vater sind eins.* So dürfen wir mit Psalm 27,1 einstimmen: *Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich*

*mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?*

**2.2. Die Gottesfurcht:** Eine zweite Art der Furcht, welche uns die Heilige Schrift nennt, ist die Gottesfurcht. In Vers 66 lesen wir: *Und alle, die es hörten, nahmen es sich zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kind werden?* Nicht alle Menschen reagieren mit Spott und Hohn auf das Handeln und Reden Gottes, viele nehmen es sich auch zu Herzen. Mitmenschen aus der Nachbarschaft und Umgebung von Zacharias und Elisabeth erkannten, dass Gott mit diesem Kind Grosses vorhatte.

Was bezeichnet die Bibel als Gottesfurcht? Es muss ein kostbares Gut sein, wird sie doch auch als „Schatz“ (Jes 33,6) oder „Quelle des Lebens“ (Spr 14,27) bezeichnet. Gottesfurcht ist der Respekt von uns Menschen vor dem einen Herr und Gott, der uns ins Leben gerufen hat, vor dem einen Herr und Gott, der uns am Leben erhält, obwohl er jederzeit die Möglichkeit hätte, unseren Lebensodem anzuhalten, es ist die Ehrfurcht vor dem einen Herr und Gott, der einmal über unser Leben richten wird. Jesus, der uns sonst immer wieder sein tröstendes „Fürchte dich nicht!“ zuspricht, mahnt einmal ganz eindringlich (Mt 10,28): *Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib verderben kann in der Hölle!* Vor Menschen sollen wir uns nicht fürchten, vor dem Herrn aber sehr wohl. Er hält unser Leben in der

<b>Bibelstunde vom 23. Januar 2009</b>		008
<b>Text</b>	Lukas 1,65-66	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 8)	

Hand. Er wird über ewige Glückseligkeit und ewige Verdammnis entscheiden. Ist es beim Ungläubigen pure Angst und Schrecken, die ihn beim Gedanken an das Gericht Gottes packen, so ist es bei den Kindern Gottes das Bewusstsein für Gottes Heiligkeit, seine Grösse, seine Macht, seine Liebe und Güte. Diese Ehrfurcht und dieser Respekt begegnen uns in der Bibel bei allen Personen, welche die Herrlichkeit Gottes auch nur Ansatzweise zu Gesicht bekamen. Der Mensch wird sich in dieser Situation seiner Verdorbenheit und Hilflosigkeit in vollem Ausmass bewusst.

Bei diesem Bewusstsein geht es nicht nur um schöne Worte oder Gefühle, nein, die Gottesfurcht hat ganz praktische Konsequenzen. Im Judentum und zum Teil auch im frühen Christentum sehen wir, was unserer Zeit spätestens seit dem grossen Abfall vom Christentum in den 60-er Jahren vollends abhanden gekommen ist, auch - und das ist eine erschütternde Tatsache - den christlichen Gemeinden. Schlagen wir Gottes Wort auf, so sehen wir doch tatsächlich noch, wie Menschen auf ihre Knie fallen und sich vor Gott beugen. Wir sehen Priester und das Volk sauber gewaschen vor den Herrn treten, um ihm den ersten und besten Teil ihres Einkommens darzubringen. Auch auf die Kleidung wird grösster Wert gelegt. Beim Gewand des Hohenpriesters und der übrigen Priester war nur das Allerfeinste gut genug (2Mo 28/39). Zum Altar hinauf wurden nicht Stufen, sondern eine Rampe gebaut, damit die nackte Haut („Blösse“) während des Gottesdienstes nicht zum Vorschein kam (2Mo

20,26). Allzu voreilig lehnen wir Christen derartige Äusserlichkeiten mit dem Hinweis ab, dass in erster Linie die Herzeshaltung zähle. Und doch zeigt uns die Heilige Schrift, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen meiner Sauberkeit und meinem Glauben, zwischen meiner Kleidung und meinem Glauben, zwischen meiner Ordnung und meinem Glauben, zwischen meiner Opferbereitschaft und meinem Glauben, zwischen meiner Redensweise und meinem Glauben. Natürlich verwirft auch die Bibel Äusserlichkeiten, die zu inhaltslosen Hüllen verkommen sind. Deshalb aber gleich alle Äusserlichkeiten abzulehnen, heisst nichts anderes, als das Kind mit dem Bade auszuschütten. Es steht uns nicht zu, über andere Personen herzuziehen, die Gottes Gebote ernst nehmen und Gott mehr fürchten als wir.

Die Gottesfurcht und ihre Auswirkungen sind ein Geschenk Gottes, welches von ihm erbeten werden darf (vgl. den Schlussvers). Die Gottesfurcht kann uns auch davor bewahren zu sündigen. Als Gott seinem Volk die zehn Gebote gab, erzitterte es vor dem Donner, den Flammen, dem Schall der Schopharhörner und dem rauchenden Berg (2Mo 20,18). In dieser Situation sagte Mose einen für unser Thema bedeutsamen Satz (2Mo 20,20): *Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, um euch zu prüfen, und damit die Furcht vor ihm euch vor Augen sei, damit ihr nicht sündigt!* Zuerst keine Furcht und dann doch Furcht? Auch hier haben wir zwei Arten der Furcht in einem einzigen Satz vor uns: Zuerst das „Fürchtet euch nicht“, dann

<b>Bibelstunde vom 23. Januar 2009</b>		008
<b>Text</b>	Lukas 1,65-66	
<b>Thema</b>	Zacharias und Elisabeth (Teil 8)	

aber das Ziel von Gottes Kommen und Prüfen: ... *damit die Furcht vor ihm euch vor Augen sei.* Uns selbst, andere Menschen oder furchterregende Naturkatastrophen brauchen wir nicht zu fürchten, die Furcht vor Gott aber soll uns jederzeit vor Augen sein, unter anderem eben auch deshalb, damit wir nicht sündigen. Die Gottesfurcht ist also ein effektiver Schutz für unser Leben.

Dies ist nur eine von vielen Segnungen und Verheissungen, die mit der Gottesfurcht verbunden sind. Erwähnt seien nur drei von unzähligen Stellen, die sich zu diesem Thema anführen liessen: Spr 10,27: *Die Furcht des Herrn verlängert das Leben, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.* Spr 1,7: *Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis.* Ps 145,19: *Er [= der Herr] erfüllt das Begehren derer, die ihn fürchten; er hört ihr Schreien und rettet sie.* Kann es angesichts dieses Reichtums noch Menschen geben, die gegen Gott aufbegehren anstatt ihn zu fürchten? Gibt es angesichts dieser Segensfülle noch Menschen, die fragen, weshalb wir Gott fürchten sollen? Die Menschen unserer Zeit - auch die Christen - lechzen zwar nach Erfahrungen mit der übernatürlichen und unsichtbaren Welt. Das Bewusstsein für den oftmals ebenso wenig sichtbaren Segen Gottes aber haben sie verloren. Wem käme es in den Sinn, dass mein Leben durch Gottesfurcht verändert und bereichert werden könnte? Im Umgang mit Gottes Wort bedeutet Gottesfurcht, dass wir auf seine Gebote hören, dass wir ihnen gehorchen und sie tun. Wer aber würde heute noch beken-

nen, dass aus dem Gehorsam ein reicher Strom an Segen fliesst? Wir begehren den Segen ohne den Gehorsam. Gottes Wort aber sagt uns, dass zuerst der Gehorsam und erst dann der Segen kommt.

Wie achten *wir* auf das, was Gott sagt und tut? Nehmen wir es zu Herzen, wie es damals die Umwohner taten, als sie von den grossen Taten Gottes hörten, die sich im Haus von Zacharias und Elisabeth abspielten? Wie reagieren wir auf Gottes Heilstaten? Gehören wir zu denjenigen, die den Herrn nicht ernst nehmen und deshalb vor andern Menschen, dem Tod und dem Gericht erzittern müssen? Oder gehören wir zu denjenigen, die Gott fürchten? Möge die Frage des Verbrechers, der damals neben Jesus am Kreuz hing, nicht auf uns zutreffen. Als sein Mitverurteilter über Jesus, den Sohn Gottes, der dort am Kreuz für uns sein Leben hingab, spottete und lästerte, sprach er zu ihm (Lk 23,40): ***Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in dem gleichen Gericht bist? Und wir gerechterweise, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Unrechtes getan!*** Wie tragisch, wenn uns diese Frage noch angesichts des Todes und des bevorstehenden Gerichts kalt lässt.

Wir schliessen mit einem schlichten, aber tiefgreifenden Gebet Davids, welches auch zu unserem eigenen Gebet werden darf (Ps 86,11): *Weise mir, Herr, deinen Weg, damit ich wandle in deiner Wahrheit; **richte mein Herz auf das Eine, dass ich deinen Namen fürchte.***